Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 22 (1917-1918)
Heft: 9

Artikel: Eine Führerin der Frauenbewegung
Autor: L. W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-311320

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXII. Jahrgang **Nr. 9** Bern, 15. Juni 1918

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische

Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint am 15. jedes Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr.
Inserate: Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Rp.
Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.
Adresse für die Redaktion: Frl. *Laura Wohnlich,* Lehrerin, *St. Gallen.*
Mitglieder des Redaktionskomitees; Frl. Dr. *Graf, Bern;* Frau Dr. *Zurlinden, Bern;* Frl. *Benz, Zürich,* Frl. Dr. *Humbel, Aarau;* Frau *Krenger-Kunz, Langenthal.*

Inhalt der Nummer 9: Eine Führerin der Frauenbewegung. — Auszug aus den Jahresberichten der Sektionen. — „Der Schulmeister von Otterbach", von Dr. A. Schrag. — Sektion St. Gallen. — Berufsberatung im Kanton Bern. — Mitteilungen und Nachrichten. — Stellenvermittlung.

Eine Führerin der Frauenbewegung.

Von *L. W.*

Helene Lange feierte im April ihren 70. Geburtstag. „Die Lehrerin", Organ des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, gibt in den Schilderungen dieser Feier zugleich einen Begriff von der hohen Bedeutung dieser Frau. Der Allgemeine Deutsche Frauenverein betont: Helene Lange habe die deutschen Frauen zum tieferen Verstehen des Gemeinschaftsgedankens gebracht; sie habe sie gelehrt, *soziales Empfinden in kraftvolles Tun* umzuwandeln, sie habe ihr *staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl* vertieft und gestärkt. — Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein ist eine Schöpfung Helene Langes. Die Vertreterin dieses Vereins, Fräulein Drees, sagt: „Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein, das klingt für die Aussenstehenden nüchtern und trocken; sie ahnen nicht, wie viel Poesie und Wärme, wie viel Künstlertum sich für die Wissenden mit diesem schlichten Namen vereinigt. Mit dem Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein haben Sie den deutschen Lehrerinnen eine geistige Heimat gegeben, haben Sie sich und uns ein stattliches Haus gebaut, in dem sich's sicher wohnen und frei atmen lässt. In diesem Hause sind Sie uns Lehrerinnen zur Lehrerin geworden, haben Sie uns erfüllt mit dem Glauben an die Grösse, die Schönheit und die Reinheit unserer Sache, haben Sie mit uns gearbeitet und gekämpft für eine bessere Bildung unseres Geschlechts." Die Rednerin wies auch dankbar hin auf die Bedeutung der von Helene Lange herausgegebenen Frauenzeitschrift: *„Die Frau"*.

Uns sei gestattet, einen Artikel dieser Monatschrift wiederzugeben, in welchem Helene Lange selbst in sachlicher und bescheidener Weise die *Bilanz*

zieht aus ihrer bisherigen Tätigkeit und den Bestrebungen, Erfolgen der Frauenbewegung und dem, was noch als Aufgabe vor den Frauen steht. Wir gewinnen damit zugleich einen Einblick in die konzentrierte und doch klare Art ihres geistigen Arbeitens, wir gewinnen aber auch ein schätzenswertes Vergleichsmaterial für *unsere* Bilanz, falls wir uns überhaupt die Mühe nehmen, eine solche zu ziehen.

Bilanz.

Lebensabschnitte fordern dazu auf, sein geistiges Soll und Haben einander gegenüberzustellen. Wenn solche Lebensabschnitte mit Abschnitten der objektiven geistigen Entwicklung zusammenfallen, kann bei solcher Bilanz wohl etwas herauskommen, was über die eigenen vier Wände hinaus Anteilnahme verlangen darf. An einem solchen Abschnitt ist die Frauenbewegung heute angelangt. Und die weitere Orientierung kann nur an die Bilanz anknüpfen, die das Erreichte an der absoluten Forderung misst.

Diese absolute Forderung hat das Programm des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in die Worte gefasst: „Die Frauenbewegung setzt sich das Ziel, den Kultureinfluss der Frau zu voller innerer Entfaltung und freier sozialer Wirksamkeit zu bringen.“ Was ist davon in der bisherigen Entwicklung zur Wirklichkeit geworden?

Zu voller *innerer* Entfaltung. Das steht voran. Und mit Recht. Die Möglichkeit der sozialen Wirksamkeit hängt von dem Grade ab, in dem das Originale in der Frau, ihre schöpferische Sonderart, sich entwickelt, indem sie aufgehört hat, blosse Schallplatte männlicher Lebensauffassung zu sein. Denn damit hängt wieder die Intensität zusammen, mit der diese schöpferische Kraft wie jede andere zur Betätigung drängt. Nur die Frau, die in ihrem eigensten inneren Erleben etwas von der weltgestaltenden Macht erfahren hat, die, jetzt noch eng gebunden, einmal die endgültige Gestaltung der Gesellschaft entscheidend mitbestimmen wird, nur die Frau, der insbesondere die Überzeugung von der sozialen Sendung ihres Geschlechts zur lebendigen Triebkraft geworden ist, wird den zwingenden, alles durchsetzenden Willen zur Verwirklichung ihrer Überzeugung in sich aufbringen, wird sich nie aus ihrer Stellung verdrängen oder fortlocken lassen. Wer ohne diese zu festem Ziel gelangte innere Bewegung die äussere nur so mitmacht, nur ihren Jargon spricht, wer nur das Vokabular der „Rechtelei“ handhabt ohne dieses tiefe Gefühl selbsterrungener, zur Schöpferkraft gewordener Sonderart, mit der spielen Wolken und Winde. Hier bereit zu Kompromissen, dort sich von letzten Zielen abdrängen zu lassen, deren grundsätzliche Bedeutung ihr nicht aufgegangen ist, fehlt ihr der Ansatzpunkt, von dem aus man die Welt aus den Angeln hebt.

Wie steht es heute mit dieser inneren Entfaltung weiblicher Sonderart, wie weit ist durch sie der Kultureinfluss der Frau sicher unterbaut?

Es kann kein Zweifel bestehen, dass der Krieg vielen Frauen stärker als je vorher die Gewissheit einer schöpferischen Kraft gegeben hat und damit den Willen gefestigt, sie zum Wohl der Gesamtheit durchzusetzen. Vielfach auf leitende Posten gestellt, wo sie vorher höchstens Gehilfinnen waren, haben sie ihre organisatorischen Fähigkeiten erproben, ihrer ergänzenden Bedeutung sich bewusst werden, haben sie auch die Gebiete erkennen können, auf denen ihre Art wirksamer ist als die des Mannes. Unter kargem Beifall, mehr geduldet als gesucht, mehr ertragen als geliebt, haben viele von ihnen die Spannung zwischen

dem Leben der behüteten Haustochter und der Frau im öffentlichen Leben am eigenen Leibe erfahren, und damit ist die erzieherische Macht in ihr Leben getreten, die stählend und aufrüttelnd die männliche Jugend gestalten hilft. Die Studentin, die neben der Fabrikarbeiterin steht, die Haustochter, die Tag für Tag soziale Hilfsarbeit tut, die Hausfrau, die über die Grenzen des eigenen Hauses hinaus Mutterschaft und wirtschaftliche Umsicht fremden Kindern und Haushaltungen spendet: sie alle stärken in sich die Kraft, die einmal ins Grosse sich auswirken soll, wenn „endlich Frauenhände die Völker lenken helfen" dürfen.

Und wenn auch daneben in seltsamem Gegensatz Frauen die Folgerungen fallen lassen, die aus diesem wachsenden Gefühl eigenartiger Kraft für jeden seiner Verantwortung sich bewussten Menschen erwachsen müssten, die Konsequenz der „freien sozialen Wirksamkeit", so erkennen wir zu deutlich die Drahtzieher hinter den Kulissen, um uns dadurch beirren zu lassen. Wenn gerade jetzt mannigfache Einflüsse am Werk sind, die Frauen von letzten Forderungen zurückzuhalten, so lässt das am klarsten erkennen, für wie weit vorgeschritten man die Bewegung hält und wie sehr man glaubt, sich bemühen zu müssen, sie noch im letzten Augenblick mit Hilfe der weniger selbständig denkenden Frauen zum Stillstand zu bringen.

Denn dass „die freie soziale Wirksamkeit" des Fraueneinflusses den ersten Schritt, „le pas qui coûte", überwunden hat, das ist das Zweite, was wir in unser Haben einsetzen können. Noch freilich fehlt es — und das ist die stärkste Belastung unseres Soll — überall an der *prinzipiellen Grundlage,* auf der allein der Fraueneinfluss dauernd gesichert ist. Vor allem auf sozialem Gebiet. Überall nur Gelegenheitsarbeit, Verlegenheitszugeständnisse, halbe Massregeln; überall die Frau noch die Geduldete, die auf männliche Zustimmung und die Mittel, durch die man sie zu erlangen gewohnt ist, Angewiesene, überall Absperrungen, Drahtverhaue, Fesseln. Immer nur noch bei einzelnen Männern die Überzeugung von der Unentbehrlichkeit der Frau für bestimmte Gebiete der Kulturarbeit, immer noch bei der grossen Masse jene furchtbare Spiessbürgerei, das „beleidigte Mannesgefühl". Schliesslich ist die Auffassung der Masse für die äussere Gestaltung der Dinge doch das Entscheidende. Darum kann niemand, der imstande ist, einen Gedanken zu Ende zu denken, ernstlich daran zweifeln, dass nur die volle formale Gleichberechtigung der Frau auch ihren vollen Kultureinfluss auslösen kann. Wenn in früheren Stadien der Frauenbewegung der Kampf um die formale Gleichberechtigung immer etwas dem Geisterkampf in den Lüften glich, weil das beweiskräftigste Argument, die *Leistung,* fortfiel, so kann heute dieses Argument voll eingestellt werden. Für gewisse Staatsmänner ist es zum eigentlichen Ausgangspunkt der Frauenwahlrechtsreform geworden. Uns selbst darf dieses Bewusstsein erbrachten Beweises durch die Tat mit dem ruhigen Kraftgefühl füllen, mit dem wir von nun an den Kampf um das volle Bürgerrecht der Frau führen müssen, bis er zu glücklichem Ende gebracht ist.

Das Bürgerrecht ist zweifellos jetzt die Forderung, der wesentlichste Solliposten. Denn ohne diese letzte Konsequenz unserer ganzen Bewegung werden auch die Kämpfe auf den Einzelgebieten von ihrem fast überall nur relativen Abschluss nie zu erfolgreichem Ende geführt werden können. Mit dem Recht subjektivster Anteilnahme, und weil es sich zugleich um eine Grundbedingung unserer weiteren Entwicklung handelt, will ich nur auf eins hindeuten: auf unsern Bildungskampf. Wie wenig eine Welle behördlicher Gunst, die einmal die

Frauen zur Mitberatung der Mädchenbildungsfragen herbeiführte, für die Gesamtentwicklung bedeutet, ist jedem Kenner der Verhältnisse ohne weiteres klar. Der Kampf um das für die ganze Mädchenschulfrage Entscheidende, scheinbar im Jahr 1906 schon Gesicherte: die weibliche Leitung, ein Kampf, in dem die Frauen zurzeit, wiederum mit behördlicher Sanktion, in den äussersten Winkel zurückgedrängt sind, wird *niemals* für uns entschieden werden, so lange wir bei dieser Entscheidung nur Objekt, nicht Subjekt sind, nur Gegenstand der Gesetzgebung, nicht Miturheber. Wie viel aber an dieser weiblichen Leitung für die ganze Entwicklung der Frauen für ihre Zukunftsaufgaben hängt, das wird einem am besten klar, wenn man sieht, wie innerlich fremd z. B. die jungen Studentinnen, aus denen sich die für die Weiterentwicklung in so hohem Masse entscheidenden wissenschaftlichen Berufe rekrutieren, diesen Zukunftsaufgaben gegenüberstehen, wie sie sie kaum als solche erkennen, bis eigenes Nachdenken und wachsende Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse zum Teil ihre Überzeugung umbildet. Das ist nur ein Beispiel; es gibt wenig Berufe, aus denen sich nicht weitere, für die Notwendigkeit der vollen Bürgerrechte der Frau beibringen liessen, ganz abgesehen von den vielfach noch schwerer wiegenden Folgen der bürgerlichen Rechtslosigkeit der Frau für Familie und soziales Leben. Dass alledem gegenüber die Zuziehung genehmer Frauen zu Kommissionen und Deputationen oft nicht viel mehr als eine Atrappe ist, bedarf keines weiteren Beweises für die, welche die Technik solcher Zuziehungen während der Krieges zu beobachten Gelegenheit nahmen.

Wenn wir nun unser Hauptbuch schliessen und unser Fazit ziehen, so lautet es: ein bescheidenes Vermögen, aber kein Bankerott in Aussicht. Und eine latente Kraft vorhanden, die sich mehr und mehr in handelnde umsetzen wird. Und damit für die Zukunft der Tag gesichert, den wir jetzt mehr als je herbeisehnen müssen: an dem die Mütter schützend die Hand über dem Leben, über der Jugend, über allen aufbauenden, emporstrebenden, idealen Kräften des Vaterlandes halten werden.

Auszug aus den Jahresberichten der Sektionen.

Auf Wunsch der meisten Sektionsvorstände erscheint dieses Jahr ein kurzer Auszug aus den Berichten der Sektionen in unserer Zeitung. Sein Zweck ist, einigermassen Ersatz zu bieten für die Anregung, welche sonst das Verlesen der Berichte an der Delegiertenversammlung bot. Die Sekretärin hielt es für günstiger, die Anordnung nach dem Stoff vorzunehmen und nicht nach Sektionen abzugrenzen, indem dadurch ein übersichtlicheres und klareres Bild der Vereinstätigkeit der Schweizer Lehrerinnen entsteht.

Das Arbeitsprogramm, das von der vorletzten Delegiertenversammlung den Sektionen überbunden wurde, ging dahin, die Frage der Lehrkräfte für den hauswirtschaftlichen Unterricht an den obern Primarklassen und der Mädchenfortbildungsschule zu studieren. Alle Sektionen haben dazu ihre Thesen aufgestellt, die bereinigt und dann von der Konferenz mit den Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen genehmigt wurden.

Die Beschäftigung mit dem *hauswirtschaftlichen Unterricht* nimmt einen grossen Platz ein in der Arbeit aller Sektionen. In Bern wurde er unter vielen Kämpfen versuchsweise an drei obersten Mädchenprimarklassen eingeführt. Die betreffenden Lehrerinnen hatten sich in einem über ein Jahr sich hinziehenden